

Kultur

Artikel aus der
Stuttgarter Zeitung
vom 19.07.2007

Hinauf zum Gipfel des Blues

Das Konzert des Gitarristen Gary Moore beim Zeltspektakel Winterbach

Von Ulrich Bauer

[\[«« zurück\]](#)

Die letzte Zugabe bringt's. Da holt er weit aus, da tastet er einen musikalischen Raum aus und beschreibt mit seiner Gitarre einen weiten Melodiebogen, der geradezu erhaben wirkt, an seinen Rändern aber zunehmend angefressen wirkt von Übersteuerung und Obertönen, um schließlich in Kaskaden abzustürzen, zu zersplittern, völlig in einen höllischen Untergrund zu fahren, wo die Gitarre in purem Lärm zu versinken droht, um dann gefährlich knurrend langsam wieder aufzufahren, sich zu neuer Klarheit ordnend wieder in die höchsten Höhen aufzuschwingen zu einem einzigen ekstatischen Gipfel: Es ist ein Ereignis, wenn Gary Moore sein "Parisiene Walkaways" spielt. Dabei ist der Titel schon knapp dreißig Jahre alt und auf seiner allerersten Solo-CD, die seine Solokarriere in Gang gebracht hatte, nachdem er die legendäre Band Thin Lizzy verlassen hatte.

Er hat seitdem viele Bands und Projekte verlassen, um stets wieder zu seinem Blues zurückzukommen. Gary Moores Geschichte ist lang und führt in diesem Falle zum Auftritt beim Winterbacher Zeltspektakel, das extra für ihn um einen Tag verlängert wurde und zu diesem Anlass ausverkauft ist. Die Hitze war brütend, und der daraus resultierende Durst verlangte danach, auf einer Bank vor dem Zelt gelöscht zu werden. Ein kleiner Imbiss, eine wohl zubereitete Süßigkeit mit Espresso, eine Currywurst dazu: die kleine sommerliche Stadt rund um das Hauptzelt war auf den Ansturm gut vorbereitet.

Drinne hatte Moore mit seinen drei unscheinbaren Begleitern einen Bluesrock vorgelegt, der deutlich zurück zu Wurzeln will, die es, nun ja, für einen Engländer wie ihn vielleicht gar nicht gibt, denn den Blues mag ein Europäer wohl immer aus zweiter Hand geborgt haben. Äußerlich eine Phrasendreschmaschine des Bluesrock, gelang es dem unter emotionalem Hochdruck sichtlich gerne aufspielenden Moore nur gelegentlich, aus den Klischees des Genres auszubrechen.

Doch handwerkliche Virtuosität und die Beherrschung aller Bluesrock-Gitarrenticks in dieser spielerischen Klasse vorzuführen konnte dem Hörer dann doch hin und wieder eine Gänsehaut bescheren. Etwa, wenn der stets etwas gequält singende Gitarrenmann sein "Still got the Blues" aus dem Jahr 1990 anstimmte, das weit ausholende Melodielinien ganz ähnlich wie "Parisiene Walkaways" beschreibt, aber mehr auf das Bluesschema beschränkt ist. Warum nicht mehr davon? Moore hat in seiner Karriere viel mit hartem Rock, mit Pop und mit der Elektronik gespielt. Eine kleine Kostprobe davon würde seinem Auftritt noch mehr Würze geben.

Heute Abend treten Candy Dulfer und Maceo Parker auf, morgen Asia und The Hooters, am Samstag Roger Cicero, und am Sonntag gibt es eine Comedy-Nacht mit Die Kleine Tierschau, Paul Morrocco & Olé und Rolf Miller.

19.07.2007 - aktualisiert: 19.07.2007, 06:14 Uhr

[↑](#) nach oben

© 2007 Stuttgarter Zeitung online | [Impressum](#) | [Leserbrief schreiben](#)

URL dieser Druckversion:

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/1472176>

Original-Artikel:

